

## **Presseartikel zur Depoteröffnung und zum Tag des offenen Denkmals**

**az: 29. August 2014**

### **Buntes Angebot lockt am Tag des Denkmals**

Am 14. September öffnen sich viele historische Türen. Dinosaurier der Technik bringen reichlich **Farbe ins Programm**. Vorträge und Führungen.

#### **VON KATHRIN ALBRECHT**

Aachen. Ein wenig erinnern sie an Dinosaurier, und ein bisschen sind die alten Krempelmaschinen, Spinnmaschinen und Webstühle das auch. Sie erzählen von einer Zeit, in der die Region ein bedeutendes Zentrum der Tuchherstellung war. Auch dem Gelände der alten Stockheider Mühle am Strüverweg, wo zunächst die Färberei und Appreturanstalt Rzehak untergebracht war und die später die Wilhelm Becker KG übernahm, haben die alten Maschinen ihre neue Heimat gefunden. Das Fabrikgelände sei „wie gemacht, um das Programm des diesjährigen Tags des offenen Denkmals vorzustellen“, findet Gisela Nacken, Beigeordnete für Planung und Umwelt, denn das Thema Farbe ist dieses Jahr das Schwerpunktthema.

Am zweiten Sonntag im September, dem **14. September**, sind die Aachener eingeladen, sich auf die Spuren der Farbe zu machen. Davon, so Gisela Nacken, gibt es auch in Aachen reichlich zu entdecken: „Fassadenfarben, Materialfarben, Innenausstattungen und die Farbigkeit von Funden und Befunden bestimmen unsere Wahrnehmung.“

#### **Farben als Statussymbole**

Seit **1993** lädt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bundesweit Bürger dazu ein, die Denkmäler ihrer Umgebung zu entdecken. Im Rahmen von Führungen, Busrundfahrten, Radtouren oder Spaziergängen lassen sich die farbigen Akzente der Aachener Bau-, Industrie- und Gartendenkmäler entdecken. „Farbe transportierte bereits in früheren Zeiten eine bestimmte Absicht“, erläutert Monika Krücken vom Aachener Amt für Denkmalschutz. Farben, beispielsweise für Hausfassaden, waren teuer und drückten so den Status des Besitzers aus. Als Malereien im Innenraum schufen sie Illusionen und entführten Betrachter in andere Welten. Sie sind auch wichtige Zeitdokumente, denn ähnlich wie die Kleidung unterlagen Fassadenfarben einem Zeitgeist. Mehr können Besucher bei einer Führung mit Monika Krücken auf der Spur der Farbe durch die historische Stadt ab 10 Uhr erfahren.

Auch der erweiterte Blick in die Region ist möglich: Der Verein Aachen-Fenster lädt bereits am Mittwoch, 10. September um 18.30 Uhr zum Vortrag „Maastricht in Form und Farbe“ in seine Räume in der Buchkremersstraße ein. Auch das Grashaus am Fischmarkt öffnet an diesem Tag um 11 und 12 Uhr für

Führungen seine Pforten und präsentiert sowohl historische als auch aktuelle Farbdekorationen in der Gestaltung. Ob Grau eine Farbe ist, können Besucher um 11 Uhr bei einer Führung mit anschließender Diskussion im Zeitungsmuseum in der Pontstraße erfahren.

### **Depot öffnet schon Samstag**

Auch die alte Stockheider Mühle leistet ihren Beitrag zum Tag des offenen Denkmals. Bereits am Samstag, 13. September, 16 Uhr, eröffnet das Depot Tuchwerk. Fachleute aus dem gesamten Bundesgebiet diskutieren bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Industrielles Erbe - Aufgabe und Verantwortung“. Auch am Sonntag ist das Depot von 11 bis 13 Uhr für Besucher zugänglich.

Dann treten die alten Maschinen zumindest teils auch wieder in Aktion. Ein Lernort soll es werden, der die Geschichte der Industrialisierung und des Handwerks erfahrbar macht, erklärt dessen Initiator Jochen Buhren. Die Maschinen stammen aus Fabrikauflösungen aus der Region, haben aber auch weitere Wege hinter sich, wie beispielsweise eine Waschmaschine aus Bramsche, von der allerdings nur die Seitenteile aufgestellt sind. Und spätestens bei der Vorstellung des alten Jacquard-Webstuhls aus dem Bestand der Gewerblichen Schulen Aachen kommt auch wieder die Farbe ins Spiel.



Experte am Webstuhl: Günter Rick kennt sich aus mit den „Dinosauriern“ der Tuch- und Färbetechnik, die in der alten Fabrik am Strüverweg zu finden sind.  
Fotos: Andreas Steindl

**az: 8.September 2014**

### **Nun wird im Depot wieder gewebt**

In Aachen gab es einmal mehr als 100 Tuchfabriken. An die Blütezeit erinnert eine Ausstellung in der Soers, die bald eröffnet wird. Aufbau eines Museum ist nach wie vor das Ziel. Ehrenamtliche helfen unverdrossen.

**VON HEINER HAUTERMANS**

**Aachen.** „Manchmal hatte man auf einmal ein Loch in der Hose und wusste nicht, wo es herkam“, erzählt Andreas Lorenz. Erklärbar ist der Vorgang trotzdem. In der Textilherstellung wurden (und werden wahrscheinlich) Betriebsmittel verwendet, die der Gesundheit (und mancher Hose) in konzentrierter Form nicht zuträglich sind, etwa Schwefel- und Essigsäuren. Wer in einer Tuchfabrik arbeitete, musste zäh sein. Und das ist Andreas Lorenz, der aus einer Textilfabrikantenfamilie stammt. Und auch Jochen Buhren, eigentlich Lehrer am KKG. Seit mehr als zehn Jahren verfolgen sie das Ziel, ein Textil- und Technikmuseum für die einstige Tuchmacherstadt Aachen zu verwirklichen, ohne große öffentliche Hilfe. Jetzt sind sie erleichtert und angekommen: Am 13. September öffnet das Tuchwerk-Depot in der Soers seine Pforten, ein wichtiger Meilenstein zur Verwirklichung ihrer Vision. Es war ein langer Weg. Es gab Rückschläge, Sackgassen, geplatzte Träume und Umwege, doch laufen die Vorbereitungen zur Eröffnung am Strüverweg. Auf dem Gelände der Stockheider Mühle, wo die Tuchfabrik Rzehak existierte, die 1969 an die Tuchfabrik Becker verkauft wurde, die bis 1983 an diesem Standort produzierte. Beide Firmen sind längst Geschichte - ebenso wie die mehr als 100 Textilfirmen, die es zu den Blütezeiten einmal in Aachen gab - mit 12 000 Arbeitsplätzen. Damals waren hochwertige Aachener Tuche weltweit ein Markenzeichen, nur weiß davon kaum noch jemand etwas, nicht mal in Aachen. Dafür gibt es den Verein, dessen Vorsitzender Jochen Buhren ist und der sich gegen das Vergessen stemmt: „Tuchwerk - Textilgeschichte in Bewegung“. 2003 gegründet, mit inzwischen 40 Mitgliedern - bestehend aus ehemaligen Textilunternehmern oder deren Nachkommen, Textilindustriemitarbeitern, Lehrern, Historikern und Museumsfachleuten. Stolz sind Buhren und Lorenz auf die rund zehn Ehrenamtlichen, die mitgeholfen haben, eine umfangreiche Sammlung von rund 50 Maschinen aus der ganzen Region zusammenzutragen, etwa einen zig Meter langen Krempelsatz, einen Reißwolf oder Spul- und Zwirnmaschinen, Webstühle und Ausrüstungsmaschinen aus Firmen-Nachlässen. Schon einmal hatte man einen ersten Anlauf unternommen, von 2006 bis 2009 war in der Komericher Mühle in Brand eine erste Ausstellung zur Geschichte der Streichgarspinnerei eingerichtet - in einem Architekturbüro. Vorübergehend bezog man eine Halle an der Rüscher Strasse. Doch der Wunsch nach eigenen Räumen war groß, 2012 erwarb die Margarete-Lorenz-

Stiftung, in deren Beirat Andreas Lorenz sitzt, die Stockheider Mühle am Strüverweg: „Es brauchte einen langen Atem. Wir sind mit jeder Maschine mindestens zwei Mal umgezogen.“ Und das wäre nicht möglich gewesen ohne die Ehrenamtler, die unverdrossen immer wieder anpackten, ja klaglos 200 Kilometer weite Wege nach Südbelgien in Kauf nahmen, ohne jede Aufwandsentschädigung, um wieder einmal eine alte Maschine ab- und in Aachen aufzubauen. Sie haben auch so manche Maschine wieder funktionsfähig gemacht, in mühevoller Kleinarbeit. Textilarbeiter sind eben zäh. Die jahrhundertealte Vernetzung durch die Textilindustrie will man in dem Depot aufzeigen, auch heute gibt es viele Kontakte etwa nach Mönchengladbach, Vaals oder Verviers. Grenzüberschreitend wurden Wissen, Arbeitskräfte, Rohstoffe oder Handelsgüter ausgetauscht. Heute werden in der Region technische Textilien hergestellt, etwa für die Medizintechnik, auch dieser Aspekt wird im Depot beleuchtet. Bekannt war Aachen vor allem für seine hochwertigen Tuche, die von den besten Modemachern verwendet wurden. Diese Textilveredlung durch Dampf und Druck, durch Walken und Pressen, ist ein weiterer wichtiger Schwerpunkt des Depots. Da die Herrichtung weiterer Gebäude für das Museum viel Geld kostet, sind Spenden und Fördermitgliedschaften erwünscht.

([www.textilmuseum-tuchwerk-aachen.de](http://www.textilmuseum-tuchwerk-aachen.de)).

**Die Eröffnung** des Tuchwerk-Depots findet am Samstag, 13. September, 16.30 Uhr, statt. Die Begrüßung erfolgt durch Oberbürgermeister Marcel Philipp. Jochen Buhren, vom Verein Tuchwerk Aachen stellt das Projekt auf dem denkmalgeschützten Färbereigelände am Wildbach vor. Um 17 Uhr beginnt eine Podiumsdiskussion zum Thema „Industrielles Erbe in der Aachener Region - Aufgabe und Verantwortung“.

Am Sonntag, 14. September, dem Tag des offenen Denkmals, findet um 11 Uhr eine öffentliche Führung durch das Tuchwerk-Depot statt.

Am Mittwoch, 10. September, ist um 14 Uhr im Depot die Vernissage einer Ausstellung der Jugendkunstschule der Bleiberger Fabrik: „world-wide-wool.net“. Schüler aus acht Schulen der Euregio präsentieren textile Kunst.

az: 15. September 2014

## **Erinnerung an Aachens Industriegeschichte**

**Viele Menschen strömen Samstag und Sonntag ins Tuchwerk in der Soers. Neueröffnung und auch Teil des Tags des offenen Denkmals.**

**VON PETER LANGOHR**

**Aachen.** Für das Tuchwerk-Depot in der Stockheider Mühle am Strüverweg ist es ein ereignisreiches Wochenende gewesen. Am Samstag fand zunächst die offizielle Eröffnung statt, und am Sonntag war die Örtlichkeit einer der Schauplätze im Rahmen des Tages des offenen Denkmals. Offenbar hat die Idee, einen Ort zur Präsentation der Geschichte der Aachener Textilindustrie herzurichten, starken Anklang gefunden, denn an beiden Tagen „knubbelte“ es sich in der ehemaligen Färberei am Wildbach in der Soers.

Bei der von „Nachrichten“-Redakteur Amien Idries moderierten Eröffnung der provisorischen Ausstellung in der rund 1000 Quadratmeter großen Halle wurden sogar die Stühle knapp und etliche Besucher mussten mit Stehplätzen vorlieb nehmen. Für die Stadt Aachen sprach Bürgermeisterin Margrethe Schmeer (CDU) das Grußwort in Vertretung des Oberbürgermeisters. Sie dankte den beiden „Machern“ des Projekts, Joachim Buhren und Andreas Lorenz, sowie den vielen überaus engagierten ehrenamtlichen Helfern des Vereins Tuchwerk Aachen dafür, dass sie mit dem Depot ein Stück Erinnerungskultur in Aachen im Hinblick auf die örtliche Industriegeschichte ermöglicht hätten. Sie betonte auch, dass das Tuchwerk als außerschulischer Lernort, als großes Kulturhaus und nicht zuletzt zumindest temporär als Spielstätte für das Theater K dient.



Bereits zur Eröffnung am Samstag knubbelten sich die Zuschauer in der ehemaligen Färberei. Zum Auftakt spielte das Theater K Auszüge aus dem Stück „Rebellion“, das ab 19. September im Tuchwerk gespielt wird.

## **Auch Einbindung der Gegenwart**

Joachim Buhren, der Vorsitzende des Vereins Aachener Tuchwerk, ließ noch einmal die Stationen der mittlerweile 13-jährigen Geschichte des Vorhabens Revue passieren und zeigte sich erleichtert, dass man nun in der Soers angekommen sei.

Zwar habe man noch keine Ausstellung sondern „nur“ ein Depot, aber die neue Bleibe biete viele Möglichkeiten, ein zeitgemäßes Ausstellungskonzept umzusetzen.

Dazu gehöre neben dem Erhalt des industriekulturellen Gedächtnisses auch die Einbindung von Gegenwart und Zukunft der Textilindustrie - etwa in Form von

Hightech-Produkten, wie sie an den entsprechenden TH-Instituten entwickelt werden.

### **Immer auch Sozialgeschichte**

Mit einem Auszug aus dem neuen Stück „30.08.1830 Rebellion -Aachen“ über den Aufstand der Aachener Arbeiter im Jahr 1830, das am kommenden Freitag Premiere hat, gratulierte das Theater k zur Eröffnung und zeigte, dass Industriegeschichte auch immer ein Stück Sozialgeschichte ist.

Im Gespräch mit Gästen aus Kultur, Politik und Verwaltung zum Thema „Industrielles Erbe in der Aachener Region - Aufgabe und Verantwortung“ wurde deutlich, dass mit der Eröffnung des Depots nur ein erster Schritt getan ist und dass es noch großer Anstrengungen und vieler Ideen bedarf, um auf der Grundlage eines tragfähigen Konzepts ein funktionierendes kulturelles Zentrum mit Ausstellung, Museumswerkstätten, Veranstaltungs- oder Tagungsräumen und Gastronomie zu entwickeln.

Hier wiesen vor allem Margrethe Schmeer und der SPD-Landtagsabgeordnete Karl Schultheis darauf hin, das es gelte, vernünftige planerische Grundlagen für das ausgedehnte Gelände zu schaffen, damit der Trägerverein Klarheit habe, und das sei machbar. In seinem Schlusswort zeigte Jochen Buhren auf, dass es für die Zukunft darauf ankomme, zu belastbaren Kooperationen zu kommen. Denn nur aus eigener Kraft könne man das Projekt nicht stemmen. Er lud alle Interessierten ein, als Sponsoren, als Vereinsmitglieder, als ehrenamtliche Mitarbeiter oder als Spender an dessen Gelingen mitzuarbeiten.

### **Experten erklären am Webstuhl**

Eng ging es auch am Tag des offenen Denkmals zu, als sich bis zu 150 Besucher gleichzeitig in der ehemaligen Appreturhalle zwischen den gewaltigen Maschinen drängelten und sich von Experten beispielsweise an einem Jacquard-Webstuhl – auch für Laien verständlich – in die Geheimnisse der Tuchherstellung einweihen ließen.



Industriegeschichte zum Anfassen: Bei Führungen am gestrigen Tag des offenen Denkmals konnten Interessierte alte Webstühle begutachten und viel über ihre Geschichte erfahren. Fotos: Heike Lachmann